Bergarbeiter-3

Organ des Verbandes der Vergarbeiter Deutschlands

Ched.Ronto: hannover 57613 Der Abonnementspreib beträgt durch den Boten oder durch die Bost bezogen monat- Berantw. für den Inhalt: Rarl Schudy, Bochum, Drud: D handmann & Co, Bochum, Telephon-Nummern: 88, 89, 96 Ectag: Bertant der Bergarbeiter Denischlands, Bochum, Biemelhauser Strafe 38:42 Telegramm: Altberband Bochum

Wahnsinn und kein

Wohin man auch blidt, zeigen sich als Folgen des frangöfisch-belgischen Ruhrabenteuers nur Berstörungen wirtichaftlicher, moralischer und kultureller Werte, die in langer Beit nicht wieder gutgemacht werben konnen. Rabita listische Brofitsucht war eines der treibenden Mo-mente zu dem Abenteuer. In Deutschland leiden wir unter tednischer Rudftandigleit: Warenmangel und Mart. entwertung führten ju Monopolpreifen für alle möglichen Produkte und damit zu extensiber Wirtschaft in der Landwirtschaft und zur Bernochlässigung des technischen Ausbaues unferer Produktionsstätten. In Frankreich hat man boswillig den Broduktionsausbau bernach äffigt, weil man sich auf den Ruhrkots verließ. Kamerad Heinrich Löffler veröffentlicht darüber im "Borwärts" Auszüge aus französischen Verichten, die bas klar beweisen.

Der deutsche Reparationskoks war für die französische Andustrie wesentlich billiger als der Roks eigener Probuttion. Je mehr die Mark fiel, besto billiger wurde cr. Ab westfälischer Grube kostete der Reparationskold:

Februar 1922 Diteber 1922 **M**ai 1920 Januar 1923 288,90 682,70 7405.--55 590 - Mt. 86,67 40,96 33,32 37,— Fr.

Ende 1922 kostete frangösischer Koks 98 Fr., im Januar 125 Fr.

Ein französischer Svezialberichterstatter veröffentlicht in ber Fachzeitschrift "L'Information" vom 13. Februar Mitteilungen auf Grund besonderer Erkundigungen bei den Berg. und Buttenwerfen:

"Babrend unferer Erkundung im Often hat uns eine Tat-fache gang besonders erstaunt: Wie wenig Wert unfere loth-ringlichen Sisenindustriellen auf unfren fie aus Flandern und bem Artois legen und bas geringe Intereffe, bas fie für unfere Rofereien des Nordens haben. Ronnten bieje nicht unferer nationalen Eisenindustrie Silie in weitem Dagslabe leiften, und, was die spezielle augentlickliche Lage anbelangt, konnten fie nint in gewiffem Dage an bie Stelle ber ungenügenden Sendungen Belifalens treten?"

Er stellt sodann den Niedergang der Kokserzeugung feit 1914 fest und fährt fort:

"Während unfere Gifeninduftrie bes Oftens in bolliger Ungewißbeit hinsichilich ihrer Kolsveklorgung lebt, bermindert fich bie Rolsproduttion in unferem großen Forbergentrum für Gleintoble. So parador es exideint, die Tatsache ist nicht zu beftreiten. Die Rotsprobultion, die fich 1918 auf 2 470 126 To. für bie beiden Departements Bas de Calais und Rord belief, ging 1921 nicht über 376 245 Lo. und 1922 nicht über 539 889 Connen hinaus. Anders ausgedrudt, hat die Dlenge bes bergangenen Jahres 22 Prozent der Borfriegsleiftung, Die burch 2744 Defen sichergestellt wurde, nicht überschritten."

Der Korrespondent geht nach dieser Fesistellung auf dle einzelnen Bergbaugesellichaften ein, um die Lage "genau zu betrachten". Bor bem Kriege hatten die 209 Dezen bon Angin 207 000 To. Sochofenfols erzeugt und 1922 nur 98 000 To. Eine Patterie von Oefen sei nicht wiederhergestellt worden. Man konnte folgerichtig annehmen, daß ber Produktioneriidgang von der verminderten Leiftungs. fabiateit ber Nofervien herrühre. Dann fahrt ber Artikelschreiber wörtlich fort:

"Dies ware jebenfalls eine ungenaue Annahme. In ber Lat war es bem Generalbireftor 1918 gelungen, eine Batterie bon Defen ohne Unlagen gur Gewinnung ber Rebenprobutte bor ber Berfidrung ju retten. 1919 maren bie Abparate wieber inftand gefest und maren bereit, zu produzieren. Wenn fie nicht ausgenust murben, fo ift ber Grund hierfur einzig und allein ber Mangel an Auftragen. Chenjo hat man bas große Bauprojekt für Kolebatterien aufgegeben, bas für die Beendigung der Feinfeligkeiten bergeieben mar."

Der Berfasser besprickt sodann die Anlagen bon Crefpin-Nord, Doudonn. Anide, Agincourt und Escarpelle und jagt, daß man auf der letten Unloge "aus freien Studen ben Wiederaufbau der 72 durch die Deutschen zerstörten Defen aufgegeben hat". Die Kriegszerstörungen erklärten zum Zeil ben Rudgang ber in ben Jahren 1921/22 berzeichneten Rokserzeugung, aber es fei auch nicht weniger mahr,

"bag in der Beiabungszone bie Brobuttion jeit megreren Donaten hatte entividelt fein fonnen, wenn fich nigt die Gifenindustrie bes Ditens als wenig geneigt jum Berbrauch unfe er Produtte gezeigt und ihnen frembe Brennfioffe vorgezogen f ric."

Bon Lens sagt der Bersasser, daß in Dourges 4 Ofenbattierien in Ausführung begr.ffen seien und in Drocourt die Wiederaufbanarbeiten noch nicht beendet waren.

"Alle in in Lens hat man im Robember b. 3. 70 Defen wieder angestedt... Aber 70 andere Dejen find ebenfalls bergestellt, die man hätte beneben können, wenn nicht die Diensmündungen falsch konstruiert wören."

Die Politif der Burndhal.ung zeige fich auch in ben mangelhaften Aufträgen bei den Kolereien im Beften des Reviers.

"Auf ben Beden bon Bithune produzierte man 1913 annahernb 400 000 Eo. mit 350 Defen. Der Rrieg hatre bie Batterien bernid tet. Amei Gruppen bon 70 Ocfen find wieber bergefiellt worden. Gine einzige bat regelmufig gearleitet; die ameite mußte 1922 infolge ber Unmoglichteit, die Ware ab-Buichen, ausgelofat werben, und es ift erft einige Do en her, bag man biefe Baiterie mit Rugen wieder bat in Gang fegen können. Eben'o bat man fich geklitet bie S tsiellung ber eis ganzenden Rolcreien ju übereilen. In Anzin, in Lens, in Bu pellenah ift die Kolsiabrita ion ausschlieklich infolge bes bollfianbig unficheren Abfages berlangfemt worben."

In Nancy sei die Produktion "aus benielben Gründen ebenfalls wenig lebhaft, und dies ist der Grund daffir, daß 1922 die Cejellicaften des Bezirks von Bethine noch nicht 350 000 Tonnen geliefert haben, während sie 1913 625 000 Tonnen produzierten und augenblicklich 500 000 Tonnen abfeben konnten". Der Berichterstatter fchlicht feinen Auf-

"Angesied is biefer Catfaden begreift man bag bie bor bem eg gegabien Plane gur Grundung von Balterien in Courrières und Liebin burm die In.ereffenten beifeite gelaffen murben und daß die Robleuprodugenten fich nicht bagu berfianben haben, bedeutende Rapitalien jur Musfid ten, die mehr wie probelmatifch

Dieje Darlegungen sind, im gangen betrachtet, bon allergrößtem Intereife. Einwandfrei und unier gabienmäßigem Nadweis wird bon einem frangofi den Jadymann festgestellt, daß tie Kokserzengung in Frankreich bewußt und mit Ueberlegung bernadlöffigt wurde, weil der deutiche Reparationstofs die frangofiide Industrie wettbewerbs. fahiger auf dem Weltmarft machte.

Das ist natürlich volkswirtichaftlicher Unfinn. Auf bie Dauer tann die Induftrie eines Landes nur blüben und gedeihen, wenn fie alle Möglichkeiten eigener Entwidlung ausnutt. International gesehen ist ce auch für andere Lander als Dertidland unerträglich, die Induftrie eines Landes mit folden Mitteln gu fubbentionieren. statt fie aus eigener Kraft erwad fen zu loffen.

Das Nichrabenteiter hat die libelsten Folgen für Frankreichs Wirtidaft wie für die deutsche, sowie insbesondere arch für die deut'de Reparationskraft. Nur internationales bolfsmirtidaftlides Denten tonn aus dem jegigen Birrwarr hinausführen.

wir und über bas Ginlen ber Arbeitsenergie wirklich nicht au

Aber biefes Minus von 14 bis 15 Milliarden zeigt fich auch noch wo anders, zeigt fich auch in ber Konfumfabigkeit, und wenn man einmal berildfichtigt, daß zwar nicht bie Bahl ber probutib taligen Menfchen in Deutschland gestiegen ift, wohl aber bie Bahl ber idmarohenden Eriftingen, die in ber Barenberteilung ihren 2.bensunterhalt, und gumeilen einen febr guten, finben, fo fommt man gang bon felbit gu bei Ginficht, das bie weniger Anpoffungsfabigen und bor allem ber gang fle ne gewerb.ide Mittelftanb, bie tleinen Sandwerler unter ben jeglenben Betriebsmitzeln und bem febienben Abfat leiden und bag auch die Daffe der fleinen Beldäfieleute unter bem Musfall ber 14 Milliarden Umfaufahigleit

fehr leiben. (Gebr rid tig!) -Bim Bergelat tonnie Ramereb Ofterroth unter größter

Spannung des Soufes fich jur Belietigung bes borftebend Gelag:en auf den "Betriebsbericht ber preufifden Bergber-Waltung" flützen, ber bas Migverhaltnis zwisen Lohne und Breispolitik redt braftisch zeigt. Ofterroif machte barauf aufe merklam, daß bie Bertreier ber Privatwirtschit immer barauf fine mifen, bag der Staatstergbau überholt, rudftanbig und weniger anpasungefolig fer. Wenn nun treibem nach bem Betriebsbericht die Betriebenberfchuffe in einigen Bergiquarten haber waren wie bie ausgegablien Lehnfummen, mas mag bonn erft im privaten Bergban verbient werben fein, wennalera, jugegeben werben fonn, baf ber fela ifche Bergban fieuerfrei ift. Unfer Ramecad machte natauf ausmerkem, bag vom Mei 1920 bis April 1921 feine Roblenbreiserhöhung eintrat, bag nennenswerte Roblenbreiserbollungen eift bem i. Derember 1921 ab zu berzeichnen maren, alio in ben lokten bier Monaten bes Berichts abres. Tropbem tonnt n bie fielalifden Steintoblengenben in Oberfolefien ihren bilangmößigen Reingewinn bon 9.4 Dillionen Matt im Jabre 1920 auf 162 Millionen Mart im Rafre 1921 fteigern. De wifte falifden Werte batt n 1820 noch einen Bufdug bon 17 Millionen Mart notig und id nitten 1921 mit einem rell nungemen gen Ueberduß bon 232.8 M lionen Mait bei einer Rol en'orberung bon nicht gang 10 Millionen Zonnen ab. Tas & bemet auf jebe Tonne Roble einen Beirichonterfouk von 42 Babiermart. Ran Rongerer feirug ber ausgest nifete Beminn je Trome Roble im Jahre 1913 1.10 Goldmart. Oberroth ligte für 192! einen burchichnittlichen Dollarture bon 100 Mt. gugrunde und tommt au ber Beisenung, taf bie 42 Mit. Ueberfietuk je Tonne Roble 1,60 Goldmart, alfo eine mefentl.de Steigerung ber Golbrente gegen 1913 bebeur n. Unier Romerad beren nete nun den Uebrefdrig auf ten Ropf ber Belegidaft und fand, baft bei einem Sanresiebn bon 18:02 Mt. in Oberfaleften und 21 400 Mt. in Deffalen im fietaliffen Giemfoblenbergban ein Reingeminn von 5721 Mt. tam, mas ungelähr 20 Prozent ber Lobnfrmme geremaft.

3m fietalf en Braunionlenbergbau tamen 5000 Mart Heberfaut je Belegichaftsmitglied bei einem Jahreslobn von ungefehr 17 600 Dit,

Diese Geminne find aber beilfeiben gegeniber benfenigen in anderen Bergbauarten. Im fis alificen Raliberg bau, ber mi 64 Zaufendlieln an der Be ambeteiligung ber Ralinbuftrie figurtert, fleg bei Geforinberidut ben 608 600 Mf. im Jabre 1920 auf 57,4 Dillienen Mart im Jarre 1921, obwohl ein Forberruegeng von 24 Progent boiltegt. Bei einem Gabreslohn ber Roliberglente bon 14 560 Ml. tomme ein Gefamtuberfchuf je Befigi aftem iglied ven 20.865 Mit. In biefem Gewinn find aber 26 Plillionen Baluengewinn enthalten, jo bas für die gefanite Ralis indufirie mit einem Gawinn am Aus andsgeichaft in Sobe bon annihernd 6 Dilliarden Mait ju red nen ift, die immerbin im Jahre 1921 etwas anteres bebeuteten als heute.

Im Gifenerabergbau wurde bon Unternefmerfeite immer b fonders gelagt über bie ichledte Geichaitslage. Das faailide Ergbergwert Diffenburg, bas als eines ber temnifch ungulanglidfen bezoig net merben fann, eigielte aber 1821 fei einem Sahrestehn von 15 469 Mil, einen Befamtüberfcuf je Belegid aftomitglied von 27 000 Mil.

Im Oberharger Bleis und Zinkbergbau toms men auf einen Jahreliogn von 14911 ML auf jeden Mann 16 105 Mart Gejaminberidug.

Die Rubersborfer Raffmerle batten einen Rahresishn bon 14314 Mt. und einen Betr ebeliberfoug ben 13 200 Dit.

Den Bogel ichoffen jedom as die Oberfale fifchen Bleis und Gilbererggruben, die bei einem Sahrediohn bon 16 995 ML einen Gesamtüberschuß je Megschaftsmitglied von

Unfer Ramerad batte mit feiner meffericharfen Rrift ber Lobn- und Breispolitif völlig Reat, wenn er erffart, bas biefe Beminntesultate bes fista iiden Birgbaues ameifellos inpifc feien auch fur die Br'vatwirifient, die ihre Raiten nicht fo aufbede, wie bas ber fielalifde Bergbau gu tun gramungen ift. Für um fo wichtiger halt Ofterrota bie Aufrechterhaltung ber Staatelririebe als wirtid aftlichen Remitrallapparai. Und wenn er bingufügte, firf in ber Gifen, und Foritmirticaft noch gang andere Gewinne gemedt worden feien ale im Bergbau, fo trifft er ohne Sweifel ben Ragel auf ben Ropf.

Muf ben Buruf bes beutfa,nationalen Abgeordneten Dr. bon Balothaufen, daß die e Preispolielt notig je. im Intereffe ber unumganglichen Abidreibungen, erwidert ihm Ofterroth prompt: "Bi.te, wenn bas notig ift, Gerr bon Baibigaufen, bann monte ich Ihnen empfehlen, doch auch die Lonnvolitit bisfer Beispolit angupaffen. Da über liegt in Biellichfeit ber Bund begraben. Dieje Lohnpolitif hatte austeldend fein tonnen, wenn fie nicht unwirtfam gemacht worden mare burd die Breisentwidlung, Die ja Die Gelbentwertung auf bas Allerschärfte beeinfluft hat." Die Tagespreffe legt dem Rameraben Diterroth bie Worte in ben Dund: "Erft Breisabbau, dann Lobnabbou." Die Berichte ber Tagespreffe find irreführen b. In Wirflichteit hat Offerroth gefagt: "Nict Lohnabban, fonbern Breibabban." Und er hat mit auer Goarfe tonftariert, bag von einem Lohn. abban gar feine Rebe fein fonne, weil die Lohne burch biefe Britapolitil und infolge der Gelbentwertung langt bis an Die Grenge bes Unerträglichen abgebaut finb. Die Arbeiteliaft, fagt Offerroib, ift der wesentlichfte Breichtum ber Ration, der untergraben wird burch eine ungureichende Erhnpolitit, die die Arbeiteintenfität auf bas Geführlichfte beeinfluffen muß gum Schaden ber gangen Wirticalt

Der Redner bebandelte noch eine Rulle von Problemen, die ben Beigbau betreffen, auf bie wir jedoch megen Raummangel nicht eingehen tonnen. Dabet nur eine fleine Rablefe. Den Fringoien und Belgiern fagt er mit aller Coarfe bag ibre Rethobe bie ungeeignetfte fei, um Reparationen aus ber beutiden Birticoit herausauholen. Die Rubrbefegung habe an ber Ruge,

Lohn- und Preispolitik.

Bet ber Beratung bes Sausbalts für Berg., Blitten- und Salinentoefen machte Ramerab Ofterroth beachenswerte Gegenüberstellungen, bie ein Golaglicht werfen auf bie Preispolitif im Bergbau. Bereits zwei Dochen borber, beschäftigte fic Ramerab Olierroth ale Rebner ber Bereinigten Sozialbemofratifchen Bariet gum Sandels- und Gewerbectat mit der gleichen Frage. Bei ber Birtigfeit berfelben für bie Wirticaftspolitit im allgemeinen und bie Butfaft im Bergiau im befonderen wird es fur unjere Rameraden bon Intereffe fein wenn tor einige Stellen aus beiden hochaftuellen Reben bes Rameraben Oftercoth wiebergeten.

Beim SandelBetat führte Ramerad Ofterroth über die Lohn-

und Breispolitit folgendes aus: Die Opfer ber Wirifchaftspolitil ber letten Jahre, Die unter bem Drud bes Friedensbertinges und bes verlorenen Rrieges ftanb, waren die gegen Lohn und Gehalt Befcaftigten, maren die Soziale teniner, bie Papierrentner. Ge ift notwendig, barauf hingumeifen, benn nicht allein die Robftof'e find Romponenten ber beutschen Birlicaft, in noch hoherem Dage ift die Arbeitetraft Romponent ber Birtichaft. Der Arbeitslohn ber beutiden Qualitätsarbeiter fteht jur Beit auf etwa 2 Goldmart; noch nicht einmel gang, und bas nur, weil ich bie Intanbetauftraft ber Mart in Rechnung felle. Sage ich bagegen: im Grieben mar be- Our-leterteten 5 Ml., fo ift ohne weiteres erficilich, was die Maffe ber deutfen Arbeiter, Angefielien und Beamten an Realloln uno aus en Ronfumtionsfähigfeit eingebuft bat. Der Lobn bes englifd en Qua italearbeilere fteft trop ber großen Arbeits. tofigleit auf ungefote is Co'lling, der bollandiche Qualitais-

Attotearbeiter verbient eima 22 Frant. Der Reallohn bes beutf'en

beitermaffen in ben anderen Landern, bie mit ber beutichen Wirtfoft auf bem Belimartt in Beitbewerb fieben. (Bort. bort! bei ben God.) Unfere WettStwerbefühigleit ber letien Jahre, die Tatfache, bag wir immeroin einen erheblich gesteigerten Erport hatten, bag wir ben Frangofen, ben Englondern, ben Amerifanern gegenüber auf weiten Gebieten wettbewerbs- und e portfabig ge-blieben find — bas bat zu einem erbeblichen Teile die beutiche Arbeitermoffe auszubaden. Die induftri fle Produktionsmenge im f sten Jahre bor bem Rriege betrug ungefahr 50 Goldmillia ben. Diefe Brobu'tionsmenge war mit einer Lohnfamme bon ungefahr 22 Golbmill arben belattet. Der Enraffanistslohn betrug eima 5 Mack bei 91/2- bis 10ftundiger Arbeitszeit. Das waren 1500 Goldmart im Jahre. Jeht baben wir schähungsweise einen in-dustriellen Ertrag im Jahre 1928 von 32 Bis S4 Milliarben Gelbmort. Der Lobn beiragt beute nicht gang 2 Goldmort. Das find 600 Goldmart im Jahre. Lege ich ungefahr id Millionen Arbeiter in ber beutschen Inbuftriewittschaft einschliehlich bes Bertehre gugtunbe, so tomme ich auf eine Lobufumme von 7 Milfigrben Golbmart gegen 22 Milliarben im Frieben. (Bort, boti! bei der DGB.) Das ift bas Opfer, der Aberlag, ben bie gegen Lobn und Gehalt Beidäftigten 'n ben letten Jahren baben erbulben muffen infolge bes verlorenen Rrieges, aber auch infolge ber Spelulation, nicht nur infolge ber Erfullungevolitit, die notwendig war, fenbern auch infolge der Svefulation ber Gelbent. mertring, des Buchers und e ner mandmal febr einfeitigen Breis. bilbung. (Cebr ridtig! bei der BEB) Diejes Minus an Reals tobn bebeutet nicht nur einen ungeheuren Ausfall für bie Bebend. baltung der Arbeiter und tomit für die Arbeits'ntenftat, für bie Arbeitsentrale, fentern damit ift auch ein großer Berluft fur bie Arbeiters ift etwa ein Siebentel bes Recklohnes ber Ar. | Wirtfcaft verbunden. Geht die Geschichte so weiter, dann brauchen am Rhein, an der Saar und der Moses heute schon einen Förderaussalt von über 6 Millionen Tonnen herheigeführt. Die Franzosen dürsten nicht damit rechnen mit der Unwendung des "Divide
et impera" (teile und herrsche) Ersolg zu haben. Die Bergausseiter an der Ruhr und am Rhein verteidigten mit den Eisenbakwern, Beamten und allen anderen Loltsgenossen die Unadhängigkeit der deutschen Lebensquellen. Man komme weder mit Judirbrot noch mit der Reitsche zu einem Ersolg und auf den Bersuch, die Kvalitionsfreiheit zu zertrümmern, würden die Besahungsmächte erst recht auf Granit beigen. Die deutschen Arbeiter bätten ihre Freiheit und Unabhängigleit jahrzehnielung verteldigt gegen die Unterdrücker im eigenen Lande und sie würden den Naden erst recht nicht bengen vor sremden Eroberern, die ihre Krecheit und ihre Lebensquellen antasten.

the state of the s

Jur Kohlen frage machte der Redner aufmerkfam, daß früher auf jeden deutschen Industriearbeiter eine Fördermenge von 10 Connen zur Verarbeitung gekommen sei. Nach dem Berlust des Saatreviers, Lothringens und des größten Teiles Oberschlestens und nach den beirächtlichen Reparationskohlenlieserungen kämen heute nur 6 Tonnen auf jeden Industriearbeiter. Wenn also die vier Tarisperbäude an die Stelle der wilden leberschichten, silr die es nur 25 Prozent Aufschlag gab, eine vertragliche Regekung der Ueberschichten seiner der Erhaltung der Arbeitsmäglichkeit der dentschen Industriearbeiter, es sollte aber auch der Vergeudung und dem Raubbau an ver Arbeitskraft durch wilde Ueberschichten borbeugen. Die seit der Andrieskung eingelegten Ueberschichten seinen geradzu Notüber ichten. um den Kameroden in anderen Industriezweigen die Erbeitsmöglichseit und der deutschen Industrie das Leben zu lassen.

Osterroth setzte sich ein sür die Beseitigung der noch dorhandenen Reibungsslächen, die der vollen Auswirkung der Produktionsfähigkeit im Wege stehen. So wie im westfälischen Danteltaris um Verhandlungstisch ein großes Friedenswert geschassen worden sei, das viel Erbitterung beseitigte und die Atmosphäre entgistete, so müßte auf dem ganzen Gebiete der Bergbauwirkschaft am Verhandlungstisch der Jündstoff weggeräumt werden, Erplostonen dorzubeugen.

Die Arbeiter, Angestellten und Beamten mußten mit mobernfozialem Beiftanbnis interessiert werben für die Betriebswirtschaft
und auf diesem Gebiete muffe ber Staat borangeben.

Bei dem Verlust großer Rohstossgebiete müßten wir aus der Quantitätsarbeit übergehen zur Dualitätsarbeit. Dazu sei die Berstärlung der wissenschaftlichen Rüstung in der Wirtschaft dringend notwendig. Sbenso wichtig sei die Bernssausdildung des Dauers und die planmäßige Aushildung einer größeren Hauerzahl. Unser Kohlenmangel sei zum großen Teil Kolge des Hauermangels. Bur Berussausbildung sei als erster Scritt notwendig die Einssührung der obigatorischen bergmännischen Fortbildungsschulussicht in allen Bergbaurebieren und allen Bergbauwrten. Sine gesunde Wirschaft könne nur gedeiben, wenn sie einen gefunden Bergbau mit gesunden und berussssendigen Arbeitern habe. (Lebhaster Beisall links.)

Gewerkschaftspraxis in Rukland.

TT

Aber, sagte die "Rote Jahne", neue Zeiten bringen neue Aufgaben. — Mit diesen neuen Aufgaben besatte man sich recht eifrig in Aufland vor nunmehr gut Jahresfrist. Die "Ekonomitscheslasa Shisa" brackte am 19. Januar 1922 einen Arritel, "Neues Stabum" betitelt. Da heißt es:

"Eine ber hauptsächlichsten Aufgaben der Gewerkschaften stellt nunmehr eine allseitige und erschöpsende Berteibigung der Inieressen des Proletariats in seinem Kamps mit dem Kapital dar. Diese Ausgabe muß offen auf die erste Stelle gebracht werden, der Apparat der Gewerkschaftsberbände muß dementiprechend umsgestellt, umgebaut und ergänzt werden."

Ein schöner Beweis für die Behauptung, daß die Gewerkschaften in Ruhland ihre Ausgabe nicht erfüllt hatten, denn die allseitige Vertretung der Interessen des Prosetariais sollte erst 1922 "offen auf die erste Stelle gebracht werden". Diese wichtige Ausgade hatte im Sintergrund gestanden, war bewußt vernachlässigt worden. Der Artitel sollte den Delegierten für den damals bevorgestandenen alleussischen Gewerkschaftslongreß als Wegweiser dienen, denn er ging ein auf die in dieser Angelegenheit gesaßten Beschlüsse des Bentralkomitees der kommunissischen Partei und enthielt auch noch folgende unzweiselhaft sowjetamtliche Kundgebung:

"In der Staatsindustrie müssen die Interessen der Arbeiter auch wahrgenommen werden angesichts der bureaufratischen Ausartung des Staatsapparases. Ober der Kamps mit dem Streis ist unzulässig; ein Kamps in dieser Form sann nur durch die bureaufratische Ausartung des Prosetariersteates und verschiedener Ueserbleibsel der sapitalistischen alten Zeit in seinen Resports einerseits und wangelhafte positische Ausbildung und kulturelle Zurüdgebliebenheit der arbeitenden Messen andererseits erlärt und gerechtsetigt werden."

Man benle: Hier wird offen ausgesprochen, daß ein Streil in den Staatsbeirieben nur durch die "mangespasse politische Aussbildung und kulturelle Jurückebliebenheit der arbeitenden Massensu erklären sei. Andere Gründe sieht man in dem kommunistisch geheiligten Ruhland nicht, wenn die Arbeiter der Staatsbetriebe in einen Streit treien? Und weiter wird in dem Artikel noch auseinandergesett, daß "als Maßsab für die Richtigseit der Arbeit der Mewerkschaftsorgane nur die Tatsacke dieut, inwieweit diese Konsssillte aus der Welt zu schaffen imstande ist, ohne ernste Zwischenfälle punulassen". Wir werden dergleichen noch viel deutlicher zu hören bekommen. Auf dem allrussischen Gewerkschaftslongreß, der im Februar 1922 statisand, wurden neue Richtlinien für die Gewerkschaften Geschlossen, worin sich u. a. folgende Säne besinden:

"Die Gewerkschaften find berbflichtet, auf jede Störung des Produktionsprozesses schnell zu reagieren. Sie muffen bestrebt sein, jeden Kouflikt durch Berkandigung oder durch Ichiedsspruch möglichst schnerzlos und rusch zu erledigen, ohne es auf einen Streit antommen zu lassen."

Das ist derart vermünstig, daß, wenn man das Gedaren der deutschen kommunistischen Partei, die bei jeder unhassenden Gezegenheit nach Aktionen und Generalstreit rust, hierzu in Parallele stellt, man sast nicht glauben kann, daß es von Kommunisten des antragt und angenommen worden sei. Nach dem allrussischen Gewerschaftstongreß, der teilweise sehr vernünstige Richtlinien, die in Deutschaft seit Jahrzehnten praksift, gehandhabt werden —, musien die Kardinase des russischen Kommunismus die Velchlisse interpretieren, denn sie waren so vernünstig, daß die deutschen Kommunisten, denn sie waren so vernünstig, daß die deutschen Kommunisten ohne autoritarive Intervetoliva dagegen angelämpst haben würden, weil sie zu westenst gegen die Vernunst lämpsen. Rur vor einer russischen Autoritarische Haden sie Respekt. Der wesentliche Interpretation ist sossender:

Unfere Gewerkschaften mussen von neuem die Streitsonds schassen und sich zur Leitung der wirtschaftlichen Kämpse unter den neuen Berhältnissen vorbereiten, um die Interessen der bei den Privatunternehmern und den Konzessionen beschäftigten Arbeiter richtig zu vertreten. Dies bedeutet nicht, das wir in den Brivat- ud Lauschionsundernehmungen setz zum Mittel des Streits greisen werden. Die Gewerschaften, die in einem Sowjeislande wirten und vom gesamten Staatsapparat vollkommen unterstützt werden, werden ost imstande sein, den privaten Unternehmer und Konzessionär auch ohne Streit zu zähmen. Dies ist olles stat. Viel schwieriger ist die Frage der Streits in den kantlichen, d. d. in unseren Sowjetunternehmungen."

Der Berfaffer geht bann ein auf bergangene Streiks und fagt, bas fie nicht immer einen ibhlischen, unschulbigen Charafter geshobt hatten, sonbern oft bestimmte konterrevolutionare Merkmale. Diese Streike hatten immer ungeheuer die Birtichaft und infolgebesten die Existenz bes Arbeiterstaates geschähigt. Es fei Aufaste

der Gewerschaften, durch rechtzeitiges Eingreifen Streits zu berhindern. Diese Aufgade sei nicht leicht. "In der vergangenen Pertode des Ariegstommunismus" hätten die tussischen Gewertschaftsfunktionäre nur diese Antwort für jeden Streit gehabt:

"Ihr habt lein Recht zu streiten, ihr habt kein Recht, von den Gewerkschaften zu verlangen, sie sollen eure Interessen als Berkuser der Ware Arbeitskraft vertreten. Der Sowjetstaat ist ein Arbeiterstaat. In einem Cowjetstaat bedürfen die Arbeiter keines besonderen Schupes ihrer wirtschaftlichen Interessen."

Der Berfaffer fahrt weiter wortlich fort:

"Diese Antwort war im wesentlichen richtig..., aber sie wird zur leblosen Wiederholung..., wenn die Gewerkschafts-funktionare nicht mitten im Arbeiterleben selbst stehen..., wenn sie nicht erreichen, daß jeder Arbeiter einsteht, daß alles unter den vorhandenen Bedingungen Mögliche gesan wird.

Im bürgerlichen Staate können wir sagen, das die Gewertschaft, die die meisten Streils durchgesübrt hat, die beste und kampffähigste ist, börausgesett, das alle übrigen Momente gleich sind. Im Sowjetstaat ist das Gegenteil der Fall. Die vorsichtige Politik, die die Interessen der Arbeitermassen wirkam und alleitig vertritt, soll almählich alle anderen Wittel der Liquidierung der Streiks, die in den für die Sowjetmacht schwersten Beiten manchmal dominiert haben, verdrängen.

Der Arbeiterstaat, der sich in einem Liebergangspustande wie unser Sowseistaat besindet, sann nicht gegenwärtig ein Geset, das alle Streiks in den staatlichen Unternehmungen verbietet, erfassen, obgleich die Schädlichkeit, der Wahnsinn, der reaktionäre, manchmal auch sonterrevolutionäre Charafter dieser Streiks für alle Arbeiter ein Aziom ist. Gleichzeitig sann selbstverständlich unser Arbeiterstaat nicht das unbeschränkte Streikrecht in den staatsichen Unternehmungen prollamieren, das Menschewiss und Gozialrevolutionäre im Interesse der Bourgeoisse verlangen."

Der Berfasser meint, es bestehe anicheinend ein Wiberspruch wolfden dieser Theorie und der Prazis und fahrt dann fort:

"Je stärker ber Sowjetstaat wird, je erfolgreicher wir unfere Wirtschaft haben werben..., je radikaler wir ein für allemal bas Geschwur bes Menschewismus und des Sozialrevolutionarismus (gemeint sind Streiks — der Berfasser) aus unserem öffentlichen Leben entfernen werden, je schneker die Rolle dez Gewerfschaften als der Bermittler bei der Lösung der Konflitte sich vergrößern wird..., besto schneller wird dieser Widerspruch ausgehoben..."

Diese autoritative kommunistische Erklärung zu ben Beschlüssen bes allrussischen Gewerkschaftskongresses wurde geschrieben von G. Sinow jew — die kommunistische Presse nannte ihn einst: "Der Sieger von Halle" — und am 9. März 1922 in der "Roten Fahne" veröffentlicht.

Benn man diefe Beroffentlichungen jedes Bortichwolles entfleibet, bann ergibt fich, bag ben Gewertichaften in Rugland bie Aufgabe jugewiesen ift, jeden Arbeitsftreit burch Berftandigung ober Schiedsfpruch ju befeitigen. Richt nur für bie Staatsbetriebe gilt bieje Anweifung, fonbern auch für bie Privat- und Rongeffionsunternehmungen. 3wor follen fich bie Gewertichaften gur Buhrung wirtichaftlicher Rampfe borbereiten, aber, fagt Berr Sinotview, "bies bebeutet nicht, baf wir in ben Brivat- und Rongeffionsunternehmungen fteis jum Mittel bes Streifs greifen werben". Alfo auch in biefen Betrieben Berftanbigungen! Fur bas gleiche Berhalten werden die deutschen Gewertschaften bon ben Rommuniften des Berrats beschuldigt. Die ift biefe grundber- fciebene Beurteilung ju erliaren? Wird bas Urteil ber beutschen Rommunisten bom ruffifchen Rubel beeinflugt? Gine Erflorung mare fehr zweddienlich. herr Sinowjew will jeben Streit ber Ar-beiter und Beamten in Rugland aus bem "öffentlichen Leben entfernen", "ein für allemal bas Gefcwür bes Menfchewismus und bes Sozialrevolutionarismus" rabital beseitigen, weil "die Schadlichteit, ber Babnfinn, ber realtianare, mandmal auch fonterrevolutionare Charafter ber Streils für alle Arbeiter ein Ariom" fel. Sober tann die Berurteilung der Streits nicht gefteigert werben. Mus biefer Gemertichaftepraris in Rugland und bem Derhalten ber Rommuniften in Deutschland batf geschloffen werben, dag bie Tehieren eine nicht ernst zu nehmende Gesellschaft mit sehr beidrantiem Berftonde find. Beinrich Boffler.

Ein Siegreicher politischer Streit.

Birtichaft unt Bolitif greifen jo ineinanber, bag feit langen foon die Gewertschaften gezwungen find, über ben Rahmen engwirtichaftlicher Fragen ginaus farig zu fein. Das ift notwendig, benn die besten Bewertschaftserfolge find für die Rat, wenn die Gefeggebung fie wieber taputt macht. Deshalb fummern fich bie Gewertschaften auch um die Birtichafts., Finang- und Steuerpolitit ber Lander und bes Reiches, deshalb richten fie ihr Mugenmert auch auf reaftionare Stromungen wie bie nationaljogteliftifche. Die offenkundigen militätifchen Borbereitungen berrudter rechtebolichemiftifder Rreife, gegen bie Severing fon langere Beit tatig war und die nun endlich gur energischen Unterbrudung diefer landesfeindlichen Bestrebungen geführt haben, waren eine große Gefahr fur die bentiche Republit und für ben Rampf an ber Rubt. Unternehmertreife in Babern und Oberichleften waren bie Gelbgeber biefer Orgefchleute. In Oberfchleften fiellien die Unternehmer die Führer biefer Bewegung, frühere Offisiere, Zednifer, Studenten und Abenteurer aller Art haufenweise in ihre Beiriebe ein und bezahlten fie, auch wenn fie bon ber Arfeit nichts berftanben ober jur Arbeit feine Luft hatten. Diefe Gesellen, die alles unter ber Phrase ber Lanbesberieibigung für ben Rompf gegen bie Republit borbereiteten, übten ihre Latig. feit fo offen aus, baf fie nicht nur bem icarfen Beobachter auf. fiel, sonbern allgemein befannt mar. Polen und die Efchedo. flom atei baben fich in dem Rugtfonflift neutral gehalten, antilich wurde jugegeben, dag bon Ruft ungen in biefen Landern nichts feftzuftellen fei. Benn aber beutiche Rechtsbolichewiften an ber Grenze allerlei militarifches Theater treiben, fo barf man fic nicht wundern, wenn man jenseits der Grenze nerbos wird, annliche Borbereitungen trifft und fo die Befahr bewaffneter Bufammenitoge alut wird. Die organifierten Arbeiter Bolens und ber Tichechoslowatei haben denn auch wieberholt ihre Besorgniffe beut-

schen Organisationen gegenüber zum Ausbruck gebracht.
Die offene Unterführung der Verschwörerorganisationen durch oberschlesticke Unternehmer veranlaste dann endlich die Arbeiterschaft, gegen dirses Treiben Front zu machen. Die Antwort war die Entlassung von Betriebstäten, die pslichtgemäß als Sprachrohr der Arbeiterschaft auftraten. Die Arbeiterschaft antwortete mit dem Streit, der in Generalstreil auszuwachsen drohte, wenn leine Verständigung zustande kam. Die Verständigung kam nach schweren Mühen zustande, eine Bergarbeitersonferenz besichloß am 23. Rärz den Abbruch des Streits mit 122 gegen 85

Die Unternehmer zeigten sich auch bei den Berhandlungen äußerk harinädig, in frecher Weise wandten sie sich zunächt gegen die im Austrage des Handelsministers vom Oberbergamt Breslau gesührten Sinigungsversuche. Nach mehrtägigen Berhandlungen kam dann, wie uns telephonisch gemeldet wurde, doch eine Berständigung zustande. Die Unternehmer erklärten sich bereit, die erwähnten Organisationen nicht mehr zu unterstützen, die Entlassen sollen wieder eingestellt werden, wenn auch nicht überall an ihrer alten Arkeitsstelle.

Das Stimmenberbaltnis auf ber Konferenz zeigt, das noch manche Bebenten gegen biefe Ginigung bestanden. Fruchtbar kann biefe Einigung natürlich nur bunn bleiben, wenn die Unternehmer ihre Bersprechungen ehrlich halren.

Wie notwendig ber bon unseren Kameraben gesührte Kambi war, leuchtet ein, wenn man lieft was fich das bürgerliche "Berliner Lageblatt" unterm 24. Marz aus hindenburg über den Kambi melden lätt:

"Der gestern burch einen ben Forberungen ber Arbeiterschaft enigegensommenben Bergleich beigelegte Rouflitt in ber oberfchleft-

schen Industrie wur der erste umfangreiche Zusammenstoß zwischen der Arbeiterschaft und den Unternehmern seit den kommunistischen Aktionen der ersten Nachkriegszeit. Auf beiden Seiten war nam gewillt, den Kampf dis zum äußersten mit schärssten Witteln durch zusähren und das durch die nationalpolitischen Wirren der seiten Durch zuführen und das durch die nationalpolitischen Wirren der seiten Zusähieverhältnis zu erproden. Rücksicht auf die gesamten deutschen außenpolitischen Interessen, die beiden Teilen nahezulegen selbstverständliche Pflicht der Regierung war, veranlaßte beide Parteien zu einem dem beiderseitigen Prestige Rechnung tragenden Vergleich bei dem naturgemäß wele nicht unwesentliche Disserenzpunkte und ersedigt bleiben mußten:

Um falfden Wertungen borgubeugen, ift festguhalten, bag ber Rampf ein ausgesprechen politischer war und nur als folder bor allem auf feiten ber Arbeiterichaft aufgefaßt und geführt murbe. Wirtschaftlicher Egoismus lag ihr volltommen fern. Es war nicht ber Rampf einer einzlnen politifden Bartelrichtung, ba er in feltener Gefchloffenheit von der alle Richtungen umfaffenben Arbeitegemeinichaft ber Gewertichaften geführt und parteipplitifche Scharfmadiereien burch Ausschluft ber unionistischen und tommunistischen Bereinigung vermieben murben. Die gefamte Arbeitericaft in Oberichieften, die wichtigfte Borlampferin und Stilke ber republitanischen Staatsform, fab fich beranlagt, energisch gegen bie liber-handnehmende fraatsfeindliche Tätigleit illegaler Berbande Front gu machen und tam in biefem Abwehrtampf burch bie teilmeife fehr fragwurdige Sympathie gemiffer Andustriegruppen für biefe Clemente in Kompffiellung gegen die Arbeiterichaft, die bon biefer burd unberftanbliche, teilweise vielleicht aus Digberftanbnis, teils weife aus ausgesprochenen gegenfählichen Anschauungen resultierende Saltung in ben letten Wochen aufs außerfte bericharft wurde. Bei manchen Arbeitgebervertretern bat sicherlich auch die - milbe gefagt - wenig bornehme Spefulation auf bas infolge bes frangoftigen Ginbruchs im Westen verstärfte Berantwortlichteitsgefühl bes einzelnen für bie gesamte Ration und ber baraus fich ergebenben Möglichleit eines Burudweichens ber Arbeiberschaft die ablehnende Saltung verstärlt. Diese fcarje Saltung ber Inbufirie erklärt fich ferner auch daraus, bag von ihr bie mabrend ber Abstimmungszeit in Mitleibenschaft gezogenen Arbeiterorgani fationen nicht mehr für ftart genug zu großen erfolgreichen Attionen gehalten murben. Go trat au ber politifchen Dachiprobe eine gewerticaftliche.

Der erste Kunkt des Sinigungspaktes enthält die Erstärung der Industrie, sie unterkübe und fördere keine illegnien Organissationen, und die Gewerkschaften hielten nach den Erstärungen die in dieser Richtung erhobenen Lorwürfe nicht mehr aufrecht. Die äußerst erregte Debatte über diesen Kunkt wurde durch die Interpretation beendet, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Unterstätigung der genannten Verbände nicht mehr vorliege. Der Bunsch, daß auch in Zulunst die aus politischen Grimden erfolgte Anteilnahme am Bestehen illegaser Organisationen einzelner prominenter Industriegruppen unterbleibe, dürste durch die Ausbedung der hochverräterischen Umsturzpläne durch die preußtsche Regierung seiner Erfüllung näher gerückt sein. Die Erstärungen des Innenministers werden hossenlich eine einmal wirslich gründliche Gäuserung des oberschlesischen Schlupswinkels der rechtsradikalen Glemente erfolgen lassen. Denn wenn auch in der leiten Zeit — seit der im Anschluß an die Sindenburger Ausschreitungen erfolgte Verhaftung einer Anzahl ihrer Führer — die umstärzlerischen Truppen im Industriegebiet weniger an der Obersläche sichtbar sind, lann an ihrem unterirdischen Weiterleben kein Zweisel bestehen.

fann an ihrem unterirdischen Beiterleben tein Zweisel bestehen. Der beendete Konslist hat gezeigt, daß die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit seinerlei Shmpathie filr nationalsozialistische und ähnliche Gruppen hat. Er konnte und durfte bet den deutschen Schwierigseiten im Westen nicht zu seinem natürlichen Austrag kommen, was vielleicht von dem, der endlich eine klare Entscheidung wünschte, bedauert werden wird. Das Berhalten beider Parteien in der nächsen Zeit wird zeigen, ob sich die schwerwiegenden, nicht zu verbergenden Gegensählichseiten noch schwerer Zusammensliche werden beseitigen lassen. Was sich hier auf begrenztem Gebiet in den letzten Ronaten abspielt, darf wohl als ein Symptome der unausbleiblichen latenten jüngeren Krise der deutschen Redunter werden."

Der Kompf in Oberschlesten und sein Ausgang ist eine ern fie Warn ung an unsere Kameraben im ganzen Reich. Richt nur in Oberschlessen, sondern auch anderwärts sympathisteren surzikchtige Unternehmer mit den Rechtsbolschewisten, unterstützen ste mit Geld und dringen die Flihrer der "Stohtrupps" in ihren Betrieben unter. Scharse Ausmeraben ist notwendig, damit solche Vorgänge erfaht werden. Selbst der siän blich ist es, daß ein Zugreifen unserer Kameraben nicht undorsichtig, überstürzt, auf eigene Foust vorgenommen wird. Alles Verdächtige ist der Organisationsleitung im Bezirt zu melden und alle Wasnachmen sind nur im Einverständnis mit ihr zu tressen! Dann erst sind unsere Organisationen der Schukwall gegen Putsche don rechts und sints, die wir heute in der Zeit des Kampses an der Ruhr weniger denn je brauchen können.

Die getroffene Vereinbarung hat folgenden Wortlaut:

1. Die beteiligten Verwaltungen wiederholen bereits die früher abgegebene Erklärung, daß sie keine illegalen staatsfeinklichen Organisationen in irgendeiner Form unterstützen oder fordern. Auf Grund dieser Erklärung werden die in der Resolution dom 18. März 1923 gegen die Arbeitgeber erhobenen Vorwürfe den den Gewertschaften nicht ausrechterhalten.

wurse bon den Gewertschaften micht aufrechterhalten.

2. Die besiehenden Meinungsverschiedenheiten über das Absommen betreffend Gewährung von Soziallohn für Krankseterschichten und Beputattohie für Invaliden sollen durch neue Verhandlungen gestärt werden, die in der ersten Beratung über den Manteltaris oder spätestens in der Woche nach Oftern stattefinden sollen.

3. Maßregelungen aus Anlag bes Streils unterbleiben. Die entlaffenen funf Betriebsratsmitglieber follen in anderen Bestrieben untergebracht werben.

4. Die durch den Streit versäumten Schichten werben auf Urlaub und Deputatiobien insoweit nicht angerechnet, als die ausgefallenen Schichten durch Verfahren von Ueberschichten ohne den tarismäßigen Ausschlag nachgeholt werden.

Der Berbandsborftand hat dem Antrag der Bezirkeleitung, Streihinterstitigung für die am Streit beteiligten Berbandsmitglieder zu zahlen, entsprochen.

Deutsch-französischer Finanzjammer. Deutscher Zehlbetrag heute über 7 Billionen.

Die Finmalage des Ceutschen Reiches ift hoffnungslos zerrlitet. Mitteilungen der Regierung im Reichswirtschaftsrat ift das folgende entnommen:

Wenn es auch gelungen ist, ben Dollarturs auf 20000 zurickzudrücken, so bedeutet dieser Kurs doch immer noch eine Vordoppelung ber Ausgaben gegenüber dem Stande ion Mitte Januar d. I. Während nunmehr durch den Einbruch der Franzosen und Belgier ein großer Einnahme ausfall entstanden ist — im Eisenbahnberkehr, durch die eingeschränkte Kohlensorderung, Einrichtung einer neuen Bollgrenze, den Raub großer Summen aus den Finanzämtern und den Fortsall von Aussuhrabgaben —, sind neue riestge Ausgaben entstanden durch Beschaffung von Ersatsobse aus dem Aussande, Lebensmitieleinsuhr zur Versorgung der Einwohner des besehlen Gebietes, Fürsorge sur die Vertriebenen und Rehrauswendungen an Gehöltern und Löhnen.

So ift eine Ansgabeflut entftanden, ber die Reichstrgierung machtlos gegenüberficht. Das Brogramm ber Regierung für bie Gefundung bes Reichshaushalts ift in Fegen gerriffen.

Der Ge famt feb l betrag bes Reichshaushalts beträgt für 1922: 7,1 Billionen Mark. Roch im Herbst war er auf 843,2 Milliorben veranschlagt, er ist also um 6.2 Billionen gestiegen. Er verkeilt sich mit 2,8 Villionen auf die allgemeine Reichsbertvaltung. mit i Billion auf die Beiriebsberwaltungen und mit 3,1 Billionen auf den Haushalt zur Aussührung des Friedensbertrages. Zum Pergleich darf erwähnt werden, daß nach dem Rechnungsergebnis ber Fehlbetrag für 1920: 123,4 Milliarden, für 1921: 160,6 Milliarden Mark betrug.

Bum Unlauf von Inlands und Auslandgetreibe sowie von sonstigen Rahrungsmitteln zur Sicherung der Wollsernährung wird dem Finanzminister ein Kredit von 400 Milliarden zur Wersstügung gestellt. Der Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft weist 5,2 Milliarden zur Ermöglichung des Milchbezuges sur Säuglinge und Kleinkinder auf. Die Ausgaben des Etats des allgemeinen Pensionssonds steigen um 62,1 Milliarden insolge des Gesehes über die Teuerungsmahnahmen sur Militärreniner. Im Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung sind zur Erhöhung der Teuerungszuschläge 300 Milliarden mehr eingestellt, zur Gewährung von Zuschissen an die Länder aus Anlas von Besoldungserhöhungen 300 Milliarden Mart mehr.

Bur Abwehr ber burch ben Einbruch in bas Ruhr- und Rheingebiet entftondenen Schaben ift eine Billion Mart eingestellt.

Der Ausgleichssonds im ordentlichen Saushalt für die Aussührung bes Friedensvertrages hat um 2,8 Billionen erhöht werden müssen. Die Ausgaben für die Besaungstruppen sind infolge bet Geldentwertung um 82 Milliarden, die Reparationse sauschen für die Einssohnen der seinerzeit an Belgien begebenen Schapwechsel um 1,3 Billionen, die Aosten der Reparationstommission um 76,5 Milliarden gestiegen. Für Flüchtlingsstirsorge musten 2 Milliarden mehr eingestellt werden, sur Zahlungen auf Liquidationsschäden

Die Finanzlage ift, wie Reichsbankrat Dr. Schauer krophal. Diese Finanzlage ist, wie Reichsbankrat Dr. Schauer im letten Seft des "Wiederausbau" nachweist, mit ein Grund gewesen silr das französisch-belgische Ruhrabenteuer. Natürlich ist dies Abenteuer nicht geeignet, Frankreichs Finanznot zu besfeitigen, es kann sie nur werdrößern und erschweren und nur eine bernünftige internationale internationale kerfung ber Reparations- und Finanzefragen kann bier belsen.

Frankreich hat im Gegensatz zu England dieselbe Pumppolitik getrieben wie Deutschland unter Belkferich. Die französischen
Staatsausgaben betrugen von 1914 bis 1921: 335 Milliarden.
Dann wurden durch dieste Staatseinnahmen nur 79,1 Milliarden
ausgebracht. Gepumpt wurden: innere Anleihen 104 Milliarden,
Bank von Frankreich 24,6 Williarden, Schahscheine 61,7 Milliarden,
ausländische Anleihen 35,5 Milliarden, zusammen 305 Milliarden,
so daß Ende 1921 noch außerdem ein Fehlbetrag von rund 30 Milliarden,
kodz Ende 1921 noch außerdem ein Fehlbetrag von rund 30 Milliarden vorhanden war. 1922 ist die Finanzlage Frankreichs noch
keialkrophaler geworden. Der nationale Blod erzählt nach wie
vor dem französischen Bolk, daß Deutschland alles bezahlen muß;
so war es möglich, daß noch jeht im Januar die bon der Regierung
vorgeschlagene 20%ige Erhöhung aller Steuern abgelehnt wurde,

Berenger machte im Finanzausschuß Mitteilungen, wonach für 1998 Frankreichs Schulben 494 Milliarden Fr. bestrugen. Dem standen an Suthaben gegenüber die deutsche Resparationsschuld mit 194 Milliarden und Guthaben an andere Länder 15 Milliarden, so daß hiernach eine Staatsschuld von 355 Milliarden Fr. vorhanden ware. In Birstichkeit ist diese Schuld noch viel höher, denn daß Deutschland 124 Milliarden Fr. Resparationsschulden zahlen könne, glaubt ja tein Franzose, viel weiniger noch ein bernünftiger Mensch in der übrigen Welt. Wenn man aber auch nur 400 Milliarden Fr. rechnet, waren das dei einem Kursstand von 1200 Mt. silr i Fr. 480 Milionen Papiersmark sanzsschischer Staatsschulden!

Wie man fleht, ist das deutsch-frangostiche Finanzelend mit ben Mitteln disheriger Kriegs., Diplomaten und Finanzkunst nicht gu lden. Wenn Frankreich nicht auf seinen Militarismus verzichtet und in friedlicher Berhandlung mit Gleichberechtigten die Lösung der Ruhrkrise sucht, dauert diese auf beiden Seiten vollsberwüstende Krise noch lange und treibt beide Länder in den Abgrund.

Der Streif der Saarbergarbeiter.

Rachfolgenbe Bilanz zeigt die Zerrüttung ber Wirtschaft bes Saargebiets nach einer Streikbauer von seche Wochen. Da der Streik weitergeht, kann jeder ermessen, welche Wirtschaftsfolgen im Saargebiet einstellen werben.

Die Schäben bes Bergbaues betragen mehr als 190 Millionen. Bei burchschnittlich täglich 41 000 To. Hörberung ist ein Kusfall von 1,6 Millionen Tonnen Rohlen entstanden, was einen Wertverlust von 90 000 000 Frants, bei nur &) Fr. pro Tonne gerechnet, ausmacht. Dazu kommen die Löhne und Geshälter sür mehr als 3000 Beamte und Angestellte und die Löhne stätter sür mehr als 9000 Beamte und Angestellte und die Löhne stütten deine Timahmen bringen. Rechnet man noch hinzu, daß nach dem Etreit monatelang die Förderung durch die Streitsolgen beeinträchtigt wird, so ist zurzeit schon mit einem Wertverlust von 150 Millionen Frants zu rechnen. Die geforderte Löhnerhöhung, wegen der keine Einigung erzielt wurde, betrug, nachdem 3 Fr. dewilligt waren, noch 4 Fr. oder monatilich 5 Mill. Fr. Die Bergverwaltung kounte also bei Vermeibung des Streits für 30 Monate oder 2% Sahre die Löhnerhöhung zahlen.

Die gesamte Sültenindungtree ist durch den Kohlenmangel sast zum Erliegen gesommen. Auf allen großen Werken:
Burdach, Dillingen, Bredach, Reunstrchen, sind dausende Arbeiter
entlassen und arbeitslos. Tausende arbeiten nur zwei Tage in
ber Woche. Der Werwerlust läßt sich nur schwer übersehen, geht
aber ebenfalls start in die Villionen. Dazu der Lohnaussall der Arbeiterschaft, die trotz alledem ruhig und geschlossen alle Opser trägt in dem Bewußtsein, daß der Kamps der Bergarbeiter auch
ihr Kamps ist. Der Lohnverlust von 72 000 Bergarbeitern und ber don mehr als 40 000 Hüttenarbeitern bringt es naturnotwendig mit sich, daß auch der Handel est zum Erliegen kommt, da nur die notwendigsten Lebensbedürsnisse besteicht werben. Die Warenhäuser des Saargebiets sind leer. Iwei Drittel
aller Gaarbewohner besitzen keine Kaufkraft. Von dieser
auch das ist eine Lehre des Streits — geht der Wandel alles Erwerdsledens aus. Alle Kleinbetriebe, die neuzeistich eingerichtet
und auf elektrischen Strom angewiesen sind, mußten insolge Strommangel ihre Betriebe einstellen oder einschrien. Auch hier Millionenausfälle.

Die Eisen babn bes Saargebiets ift gezwungen, wegen Kohlenmangels ein Drittel aller Personenzüge einzustellen. Fast alle Arbeitetzüge werden liberflüssig. Daburch entsteben Millionen Einnahmeverluste. Dieselben werden erhöht durch die Frachtlosten der früher täglich verkehrenden Kohlenzüge. Ab die Kommunen leiden darunter, daß kein elektrisches Licht und kein Gas insolge Kohlenmangels hergestellt wird. Eine große Anzahl, ja sast alle Orte sind zum größten Teil auf die Steuern der Arbeiterschaft angewiesen. Seit sechs Wochen keine Lokusteuer! Ergednis: Ausfall den Einnahmen, Unmöglichkeit, die notwendigsten kommunalen Aufgaben zu erstliken. — Das Staatsbudget des Saargebiets mußebenfalls durch den Steueraussall auf allen Gedieten aus dem Gleichgewicht kommen.

Um meisten wird die armere Bevöllerung mitgenommen. Tausende Familien haben lein Psund Roblen. Trots
kalter Jimmer ift überall der Durchhaltewille bemerkar. Man hilft
sich, indem man dort, wo Kohlen sind, auf einem Ofen locht. Im ganzen Saargebiet glaubt man, im 14. Jahrhundert zu leben, wo bei Entstehung des Bergbaues überall dort Kohlenlöcher gegraben wurden, wo Flöze zutage traten. Selbst Ochbäume werden geopsert, nichts ist dem Proletariat des Saargebiets zu viel, um

burchauhalten zur Erringung seiner Menschenrechte.
Barum bas alles? Barum ber Ausfall bon Millionen werten? Barum Not und Glend? Weil eine Keine Schicht von Menschen der großen Masse einen Anteil am Wert der von ihr geschaffenen Produktion verweigert, well man der Arbeitskraft die Mitbestimmung in den Beirieben, weil

man ber Saarbergarbeiterschaft ihre Menschenrechte streitig zu machen bersucht. Du bist Knecht und sollst Knecht bletben!

Streifbrecher-Synbitaliften,

Die fonbitaliftifche Phrafe bon niedrigen Beitragen und immermahrendem Streil ift im Caargebiet Bragis. Es ift ein Glud für die tampfenben Caartameraden, bag im Saargebiet vor bem Streit nur girta 300 Bergarbeiter innbitaliftifchen Rarrbeiten Behör ichentien. Tiefe Baht ift burch Ueberfritte zu den Bentral-gewerlichaften zur vollständigen Bedeutungslosigkeit herabgefunten. Der Shnbitalift Deber aus Dubiveiler, ber noch por ein paar Wochen die Reform ber Birtichaft mit Berichlagen aller Schausenster dewerkstelligen wollte, ist inzwischen als Steiger afpirant in den Fustapsen des "Saarbundes" gelandet. Herr Weber, der unentwegte Syndikalist, fordert in einem Aufruf in der "Sulzbacher Zeitung" zur Aufnahme der Arbeit auf, da boch die Bergberwaltung 3 Fr. Lohnerhöhung gegeben habe in hareit gewalte sein soll bie Mit Aufnahme habe, ja bereit gewesen fein foll, flir Mary auch 2 Fr. ju geben. Diefe Bugeständniffe bleiben bas Geheimnis bes Beber, ba bei ben Berhandlungen bavon bie Bergverwaltung fein Dort fagte. Weber hat es noch nicht fo weit gebracht, tropbem er Steigerafbirant ift, ben Lohn ber Bergarbeiter ju begreifen, benn er rechnet ben Bergarbeitern bor, daß fie doch 9 Fr. Lohnerhöhung befommen follten. Er hat bor einer Doche eine Berhandlung auf ber Bergwerladirelijon gehabt. Db ihm fein Mufruf von dort diftiert murbe, wiffen wir nicht. Es ift aber bezeichnend für einen Synditalisten, daß er während eines Streils ber Arbeiterschaft mit bem Arbeitgeber berhanbelt. Und bas bon einem Beber, ber jede Berhandlung ohne Streit als Berrat bezeichnete. Syndifaliften und Saarblindler baben ein Biel: bie Bergarbeiter im Auftrage ber Berwaltung jur Arbeit du bewegen. Ueberraditale und Gelbe haben lich gesunden.

So sieht es mit der syndisalistischen Phrase aus! Kommt es zum ernsten Kanups, dann zeigt sich der innere Kern der Phantasten — in all gelb. Der "Syndisalist" ermacht in seder Nummer seine Getreuen zur Zahlung von Solidaritätsgeldern für die Saarstreisenden. Mit welchem Erfolg, zeigt vorstehendes Vild.

Bie im Ruhrgebiet.

Zeitungsmelbungen zusolge seite wegen angeblicher Angrisse auf den hiesigen Plausommandanten der Präsident der Regierungssommission für die Gemeinden des Kreises Otts weiler die Polizeistunde von 8.30 Uhr abends bis 5 Uhr morgens seit. Sämtliche Versammlungen, Aussührungen, Kundsgebungen sowie Ansammlungen auf offener Straße und Jusammenstotiungen von mehr als zwei Personen nach Eintritt der Dunkelsheit sind verboten.

Der Bergarbeiterftreit in Lotheingen,

₽ ₽

In lothringischen Kohlengebiet wurde mit dem Ginken des Franken die Lebenslage der Bergarbeiter immer unglinstiger. Während im Jahre 1921 und in der ersten Hälfte von 1922 die Preise eine geringe Senkung auswiesen, steigerten ste fich in der zweiten Jahreshälfte 1922. Diese Teuerung veranlakte die beiden Organisationen (Christen und Kommunisten) zu einer Lohnsorderung. Der Durchschnitschauerlohn betrug 20 Fr. Gefordert wurde, den Lohn auf 24 Fr. zu erhöhen. Die Unternehmer lehnten zunächt eine Lohnerhöhung ab. Sine Zeche begründete ihre Abschnung mit den geringen Löhnen der Saarbergarbeiter und der daburch hervorgerusenen Konturenz der Saarlohse. Als die sofdringischen Bergarbeiterverbände sich mit dieser Absehnung nicht zuseteben gaben und die Streisgesahr näher rücke, gaben die Unternehmer 2 Fr. Lohnerhöhung zu. Dieses Zugeständnis wurde als unzureichend bezeichnet, um so mehr, da neben dem Lohn noch andere Fragen, wie: Lohn fonstige in jedem fortgeschrittenen Rusturstaat üblichen Sozials und Arbeiterrechte zu erledigen waren. Wenige Lage nach dem Streis der Saarbergarbeiter trat auch das lotheringische Kohlenrevier in den Kamps.

Die lothringischen Bergarbeiter sühren ben Kampf unter viel ungünstigeren Derhältnissen als die Saarbergarbeiter, da die Organisationen vor dem Streit von 27 000 Bergarbeitern nur 7000 in ihren Reihen zählten. Diese geringt Jahl erwedte selbstverständlich im lothringischen Unternehmertum den Gedanken, daß ein Streit unmöglich sei: Tropbem raten 95 Prozent der Belegschaft in den Streit, ein Zeichen, daß die Billkürmasnahmen der de Wendel und Konsorien die Arbeitersaast reif zum Zusammensstehen machte. Ungünstig wirst nun, daß sein Kampssonds vorhanden war, da bei der geringen Mitgliederzahl die Beiträge saum sür Verwaltungsausgaben und die gewertschaftlichen Unterstützungsstäte ausreichten. Dazu sam noch, daß man den Beitrag in der letzten Zeit ermäßigte — um damit Mitglieder zu gewinnen. Die lothringischen Bergarbeiter haben aber gleichfalls mit dem rücksschießlosesten Unternehmertum zu rechnen. Der mächzigste unter ihm, die besannte Firma de Wendel, war stets dort zu sinden, wo es galt, Arbeiterrechte zu schmälern.

Die Lohnforderungen der Bergarbeiter sind begründet, wenn man bedenkt, daß dort die Teuerung schlimmer ist als im Innern Frankreichs. Aber auch die stanzösischen Bergarbeiter haben die günstige Konjunktur ausgenüht und, da man ihnen im letten Jahr bei ungünstiger Wirtschaftslage den Lohn abbaute, wieder eine Lohnerhöhung von 3,25 Fr. herausgeholt. Das Bestreben der soihringischen Organisation geht dahin, den Lohn der nordsranzösischen Bergarbeiter zu erhalten, welcher mit 27 Fr. angegeben wird. Dieser Lohn ist von allen französischen Kohlengebieten der höchste, was darauf zurückzusübren ist. daß die Bergarbeiterschaft dieses Gebietes am besten organisiert ist. Auch hat dort die Spalzung der Sewertschaften am wenigsten Unbeit angerichtet.

Tarife haben im lothringischen Bergdau nur lurze Zeit, bis zum Jahre 1919, bestanden. Seitdem diktiert das Unterenehmertum ohne Rückicht auf irgend eine Organisation. Es ist deshald selbswerständlich, daß man mit diesem Streit auch der Willtür des Unternehmertums ein Ende bereiten will. Vor allen Dingen gilt der Kamps der Anersennung der Organisationen als Bertretung der Arbeiterschaft, wie das in jedem Kulturstaat heute eine Seldstverständlichkeit ist. Auch die Erlangung von Urfaub unter Fortzahlung des Lodnes ist im französischen als auch im sothringischen Vergdau seit Jahren das Jiel der Organisationen. Und solange auch diese soziale Pflicht nicht erstüllt ist, wird diese Forderung bei seder Gelegenheit wiederkehren. Gegen die sothringischen Bergarbeiter wird mit allen Mitteln einer zurückgebliebenen Geschgebung, als auch seitens des Willitarismus, scharf vorgegangen. Trosdem die Zahl der Arbeitswilligen sich im Laufe der langen Streitzeit eines erhöhte, somne auch diese Tatsache dem geschlossenen Streitzeit einen Abbruch tun.

Erschwerend wirkt in Lothringen, daß man alle Arbeiter, soweit sie nicht französischer Nationalität waren und sich um Erringung von Menschenrechten bemerkar machten, rückichtssos aus Lothringen auswies. Aber ohne fremde Arbeitskräfte ist es der lothringischen Industrie nicht möglich, ihre Betriebe aufrecht zu erhalten. Zurzeit sind mehrere tausend Polen beschäftigt, die auch den größten Prozentiat von Arbeits willigen kellen. Hossentlich sind die sochringischen Bergarbeiter durch ihren geschiedlichenen Kampf in der Lage, auch die rückständigken Kohlenbarone Lothringens zu "überzeugen", daß sie den Arbeitern die Menschenrechte nicht vorentsellen dürsen.

Beendigung bes tichechijchen Streits.

Am 22. Mars wurde swischen Unternehmer- und Arbeiterorganisation für bas Oftrauer Revier ein neuer Rollektivvertrag abgeschlossen, welcher die zum 30. Juni 1924 unkindbar ift. In dem Bertrag beift es: "Die Arbeitszeit (Schichtbauer) wird für die gesamte, bei den Bergbaubetrieben und Kolkanstalten in diesem Reviere, sowohl in der Grube als auch übertage beschäftigte Arbeiterschaft mit acht Stunden sestgesetht (hei Grubenarbeitern die Grubeneins und saussahrt eingerechnet). Für die Grubenarbeiter bleibt an Samstagen vorläufig noch die sechsstündige Arbeitszeit in Giltigsett. Falls an allen Arbeitstagen der Woche gearbeitet wird, sind die Grubenarbeiter auf Verlangen der Unternehmer vereit, an Samstagen zwei Stunden mehr zu arbeiten und erhalten in diesem Falle eine besondere Zulage zum Verdienst und zwar Hauer und Gleichgestellte in Kronen, Schlepper und Gleichgestellte 7,50 Ar., Hundestößer und Gleichgestellte 5 Kr.

Für ben Fall einer Aenberung ber Lohnlestimmungen wird biefe Bulage im selben Berbolinis jum neugeregelten Sauergrundlohn geregelt."

Eine Revierkonserens, welche am 25. Marg tagte, nahm biefen Bertrag an. Der Streit ist somit beendet.

Bon den Betriebsräten. Aufgeschobene Betriebsrätewahlen auch im unbesetzen Rheinsand-Weltsalen.

Der Reichsarbeitsminister hat unterm 23. März mit Bustimmung bes Reichsrats eine Verordnung auf Grund des Notgesetzs bahin erlassen, daß die Reuwahlen zu ben Betriebsvertretungen auch in dem unbesetzen Teil der Rheinprovinz wacht alen aufgeschoben werden.

Notwendig verfänmte Arbeitszeit.

Eine für bie Betriebsrate nicht unwichtige Enticheibung bat am 28. Februar bas Oberbergamt in Salle gefalt. Der Ente icheibung liegt folgender Borgang jugrunde: Der Borfinende bes Betrieberats ber Ricbedichen Grube b. b. Senbr batte auf Erfuchen eines Beamten des Bergrebieronnes eine Grubenbefahrung mit borgenommen. Die Werleleitung fan bie aufgewandte Bosahrungszeit als nicht norwendig verfannte Urbeitsgeit on und brachte ben in Frage tommenben Stundens forn in Abgug. Der Bergarbeiterbend erhob bei dem Bergrevierbeamten Ginipruch mit bem Erfolge, bag die Befahrungegeit als notwendig verfäumte Arbeitszeit anerkannt wurde, welche von ber Wertsleitung ju bezahlen fei. Gegen bie Entscheing erhoben die Riebedichen Montanwerte Ginfpruch fei dem Oberbergamt mit ber Begründung, bag die bom herrn Minifrer für Sandel und Gewerbe unter bem 28. April 1922 erlaffenen Leitfätz für die ftanbige Berangiebung ber Beiriebsvertretungen im Beigwerlige betrieb auf bem Bebiete ber Unfallverhittung für fie nicht maße gebend fei, da diefelben der gefestichen Grundlage entbebrien. Das Oberbergamt hat fich ber Entscheidung bes Bergrevierbeamten angeschloffen und auch feinerseits notwendige Beilversäumnis im Sinne bes § 35 bes BRG, als vorliegend erachtet. In ber Begrunding berweift es auf § 66 Biffer 8 bes BRG, und fagt:

In Aussihrung dieser gesehlichen Bestimmung hat der Berr Minister für Handel und Gewerbe unter dem S. April 1922 ans geordnet, daß von denjenigen Grubensahrten, die der Bergkeanne, sein Vertreter oder der Einsahrer in sicherheitspolizeisichem Interesie vornimmt, der Vetriedsbertrenung mit der Andeimgabe zur Beielligung Rochricht zu geben ist. Diese Anordnung ist im Interesie der Unfallverblitung erfolgt, damit der Bergrevierbeamte bei derartigen Besahrungen Gelegenheit hat, von der Betriedsvertrerung Auregung und Berarungen entgegenzunehmen und auf Befragen Auskunft zu erbalten. Bei dem Umfange der Bergreviere sonnen die einzelnen Gruben durch die Bergvolizeibeamten nur selten besahren werden. Es ist dischalb im Interesse der Unfallverbiltung wertvoll, daß sich die Vetriebsvertretung an dessen Befahrungen beteiligt. Die Teilnohme om den Besahrungen in Gemähneit des Erlasses des Herrn Vinisters muß dexhalb als notz wendig im Sinne des S. 3 des BRG, bezeichnet werden."

Arbeitgeber wollen die Betriebsrate "nufflaren".

In Nr. 56 ber Mitteilungen bes Inkustrieschusverbandes, ber 13 000 Einzelmitglieder und 300 Vereine usw. umfaßt, besindet sich ein Aufruf an die Mitglieder, in dem es u. a. über bie Bestriebsräte heißt:

Die einseitige Einstellung der Betricksberrreiungen lediglich auf Geltenbmachung weitesigehender gewertschaftlicher Interessen und teilweise ganz verstiegener Arbeitnehmerwünsiche, die völlige Richtsvachtung der Wirzschaftlichteit des Beiriebes und der Wangel des Verständnisses sier seine Eristenzbedingungen sind einesteils der Ausdruck eines krontbast geseigerten Machtbinkels, der mit dem Fortsallen seiner jezigen Rährquellen wieder versichwinden wird, und andernteils bedingt durch die Untennimisder Grundlagen und Jusammenhänge der Volkswirtschaft.

Um biesem "Mangel " abzuhelsen, wollen die Unternehmer den Betriebstäten durch eine besondert gebildete Gesellschaft dur Berarbeitung vollswirtichastlicher Kenntenisse den Betriebstäten das Bissen vermitteln, das die Unternehmer bei den Petriebstäten wünschen. Dieser "sreundlichen Silfe" von Unternehmerseite bedarf es nicht, da alle Gewersichaften die notwendige Schulung ihrer Verriebstäte durch Kurse, Betriebstätezeitschriften, durch die Birtschaftschulen und die Arbeitersafademte unterstützen. We diese Gesellschaft austaucht, müsten die Kamernden der Berbandsleitung sofort Nitteilung über die Art dieser "Schulungsarbeit" machen.

Bollswirtschaftliche Rundschan. Abwanderung belgijder Arbeiter nach Frankreich.

Der "Manchester Guardian Commercial" gibt über die Abwanderung einige interesiante Jahlen. Danach sind 1922 wöchentlich etwa 400—500 besgische Arbeiter nach Frankreich abgewandert. Ende Dezember 1922 woren 42:30 solcher Abwanderungen zu verzeichnen, babon waren 2 Fanftel Metallarbeiter, 1 Fünftel Tertilarbeiter, 1 Fünftel Banarbeiter und 1 Fünftel Landarbeiter. Während der Sommersaison arbeiteten 120000 besgische Arbeiter in Nordscankreich, mehr als doppeir so viel wie vor dem Kriege,

Die Textilinduftrie Japans und Chinas.

ift in fleter Aufwarisbewegung begriffen. Rach einer im "Mandefter Guardian Commercial" wiebergegebenen Statifit fatien Shine Die Milt Spindeln Repar 143 730 000 1 000 000 2414000 1918 1 300 000 151 200 CGO 3 060 000 1917 2344000 134 600 000 4 627 000 1922

Fast der gesamte Weltzuwachs der letten Jahre entfiel alfo auf biefe beiben Lander.

Soziales Recht - Arbeiterversicherung. Millen Wertswohnungen auf Verlangen der Anternehmer geräumt werden?

Bom Amtsgericht Köln wurde eine Entscheidung gefällt, ble biefe Frage berneint. Aus bem Urteil sei solgendes mitgeteilt: Wegen Räumung hat das Amisgericht (Abt. 56) in Roln für Recht erfannt: Die Rlage wind abgewieffen. Die Ragerin hat die Rosten zu tragen.

Gründe: Wegen des Taibestandes wird auf die Alogeschrift und die Verhandlung Bezug genommen. Der Bestagte widersprach der Rage, weil sie und die vorausgegangene Kündigung nicht vom Ateteinig ung samt genehmigt worden war. Die Klägerin hält diese Genehmigung sur unnötig, weil es sich um eine Werkswohnung handle. Die Genehmigung des Wietseinigungsamtes ist dei Wietberhältnissen vorgeschrieben. Sin soldes

liegt nicht vor, wenn die Wohnung als Entgelt sür Dienstleistungen gewährt wird. Im vorliegenden Falle werden die vom Bellagten übernommenen Sienstleistungen ausschließtich mit Geld nach den bestehenden Tarien abgegotten. Die Gewährung der Wohnung ist also kein Teil des Entgelis sür die Dienste nie. Bielmehr ist die Uebernahme der Dienstleistungen durch den Bestlagten nur die Voraussetzung für die Ueberlassung einer Wohnung. Für diese Ueberlassung hat sich die Klägerin eine Gegenkistung in Geld ausdedungen. Darin liegt der Abschluß eines selbständigen Wietvertrages. § 585 BGB. ändert nichts daran, das der Metzins (Vergutung, Entgelt, Entschädigung) mit Küdsschift auf die zu leistenden Dienste besonders niedrig bestimmt worden ist. Das nimmt dem Vertrage über die Wohnung nicht die Natur eines Wietvertrages. Für dessen Lösung ist aber die Klage ohne Genehmigung des Wietelnigungsamtes vorgeschrieden. Die Klage ohne Genehmigung war also vorgäusig nach § 91 BBO. auf Kosten der selägerin als unzulössig abzuwe.sen.

der selagerin als unzulästig abzume. sen. Lie Firma hat gegen dieses Urteil Revision beim Landgericht Köln eingelegt, welles die Revision verworsen hat. Dieses U:= teil ist sehr wichtig und empschlen wir es der Beachtung-

Nachrichten aus der Montanindustrie. Ermäßigung der Kohlenpreise.

Der Reichslohlenrot hat in gemeinsamer Situng mit seinem Großen Ausschuß eine Preisermäßigung sür Kohlen ab 1. April beschlosien. Die Kohlen steuer wurde um 10 Prozent, von 80 auf 80 Prozent ermäßigt. Die hierdurch bedingte Kohlenspreiseilung beträgt sür das Ruhrgebiet sirla 7½ des Brut. oblichpreises, sür die übrigen Bezirte 8—9 Prozent. Sine weitere Preissenlung tritt ein auf die Durchschnitispreise sür Oberschlesten um 2000 Ml., Niederschlesten 2000 Ml., Niederschlesten 2000 Ml., Wittelbeutsche Bristis wood Ml., Brauntohle 1900 Ml., baperische Brauntohle 1100, baperische Bristetts worde, weil bei der leiten Preiserhöhung 2200 Ml. pro Tonne bewilligt wurden, wenn Sonntagsarbeit geseistet wurde. Das ist aber nicht so gescheten, wie erwartet wurde. Gen ause Jahlen über die Auswirkung der Preisermäßigung liegen noch nicht vor. Wir sommen, wenn sie vorliegen, auf die Frage zurück. Ob die Erwartung, daß diese Preissentung für Kohle auch alsgemein preissenlend wirken werden, ersüllt wird, sann heute noch nicht gesagt werden. Die Terrissentung für Kohle auch alsgemein preissenlend wirken werden, ersüllt wird, sann heute noch nicht gesagt werden. Die Terrissandstrie beschles in den letzten Tagen eine enorme Preise erhöhung sür Kleiderslosse, die Paspierpielse sind etwas gesenst worden.

Englische und deutsche Rohlenpreife.

Nach der letzten Kohlenpreiserhöbung vom 9. Februar war Ber Preisunterschied zwischen deutscher und englister Kohle in Deutschand außerordentlich gering, zum Teil völlig aufgehoben. Eine Berechnung in der Fachpresse gibt für die versch edenen Kohlensorten, auf gemeinsame Brennwerte umgerechnet jolgende Preisgegenüberstellung einschließlich Fracht von Tonne an (in Mt.): in Hamburg in Lettin

	***	9	
Westfälische Steinkohle	. 2	304 808	209 303
Beimfiebter begiv. Rieberlaufiger Robtobl	e 1	97 482	176 320
Miffelbeutiche Briferts		94 272	157 250
Englische Steintoble	. 2	04 362	2 36 5 02

In Rotterbam stellten sich nach berselben Umrechnung: weltstilliche Steinsohle auf 178 439 Mt., rheinische Rottonle auf 140 205 Mt., rheinische Briteits auf 146 250 Mt., englische Steinstohle auf 201 092 Mt.

Der deutsche Kohlenbergbau im Jehrnar 1923.

1. Steinkoblenbergbau, Die Steinkohlensörderung West. Oberschlessen betrug im Berichtsmonat 709 597 Lo. gegenüber 789 082 Lo. im Bormonat, arbeitstaglich 30 552 Lo. gegenüber 31 563 Lo. Die Kosherstellung ergab 126 477 Lo. gegenüber 128 954 Lo. im Bormonat; an Briteits wurden 11 228 gegenüber 128 954 Lo. im Bormonat; an Briteits wurden 11 228 gegenüber 9775 Lo. gesördert. Die Steinkohlensörderung Niedersschlassen 20 469 Lo. gegenüber 498 324 Lo., arbeitstägsich 19 166 Lo. im Bormonat. Die Kotserzeugung ergab 78 288 Lo. gegenüber 87 180 Lo. im Bormonat. Die Kotserzeugung ergab 78 288 Lo. gegenüber 87 180 Lo. im Bormonat. Die Britelthersiellung stellte sich im Bericktsmonat auf 9966 Lo. gegenüber 9932 Lo. im Bormonat. De sächsischen 268 965 Lo. gegenüber 2932 Lo. im Bormonat. De sächsische 368 965 Lo. im Bormonat. Die Kols- und Briteltserzeugung betrug 19 268 Lo. gegenüber 21 221 Lo. im Bormonat.

2. Braunsohlenbergbaues betrug nach vorläufigen Erbehungen die Rohlohlenförderung im Monat Februar 5 229 004 To. gegenüber 8 769 438 To. im Normonat, die Brikettherstellung 1 846 702 To. gegenüber 1 943 161 To. im Bormonat, die Kolserzeugung 33 473 To. gegenüber 37 185 To. im Bormonat, die Kolserzeugung 33 473 To. gegenüber 37 185 To. im Bormonat. Die arbeitstägliche Produktion bekrug im Bericktsmonat sür Rohlohle 345 875 To. gegenüber 337 Vo., jür Briketts 76 946 To. gegenüber 347 To., und sür Kols 1205 To. gegenüber 1450 To. im Bormonat. Der Absas an Rohbraunkokle zeigte im Berichtsmonat eine gewisse Absassamg, durch den schlechten Geschältsgang gewisser Abnehmerindustrien infolge der Ruhrkeseugung genügte nicht, um die Ansorderungen zu bestriedigen. Verstärlt wurde der Mangel noch dadurch, daß der Reichstohlensmmissam große Zwangssanweisungen sür Gediete versügte, die disher aussickließlich theismischwessfälische Steinkohlen und theimische Braunkohlen bezogen. (Zahlen sür Rheinland-Bestschen liegen nicht dor.)

Aus dem Areise der Kameraden. Die abgelehnte Anhrhiste.

Die arbeitsgemeinschaftliche Almachung. wonach für die Ruhrhilse die Arbeiter einen und die Unternehmer vier Stundenlöhne opsem sollten, ift gesährbet und zerrissen durch velsache losate und einzelne zentrale Beschüsse, sich an dieser Sammlung nicht zu bereitigen. Wir halten diese Abstincuz sur salsch und gesährlich. Die erste Sammlung hätte 28 Milliarden erbracht, seht sind vielleicht nur 2½ Milliarden zusammengesommen. Korruptionsgesahr lag bei dieser Sammlung nicht vor. da ihr Zwed genau umgrenzt und die Kontrolle der Arbeiterorganisationen sichergestellt war. Aus Reichsmitteln ist sür den Abwehrlands an der Ruhr eine Billion = 1000 Milliarden in den Etat eingehellt worden. Diese Summe wird zum größten Teil durch die Staatsbureaukratie berwandt, auf die die Arbeiterorganisationen nicht denselben Einstuß haben, wie auf die arbeitezorganisationen nicht denselben Einstuß haben, wie auf die arbeitezorganisationen nicht denselben

"Da sehte man sich in der Sisseilsgemeinschaft zusammen und Beriet, wie man nicht nur auch bas Erld ber Miorgan fierten, sondern auch bas ber Umernetwer für diese Auhrhilfe erreichen Konnte. Die Unternehmer sollten biermal sobiel geben als bie Arbeiter. Je mehr also die Arbeiter gaben, je mehr Unorganisterie gur Bablung berangezogen murben, um fo beffer für die Rubrtampfer. Aber was geschah? In einer migberftanblichen Auffaffung über "Klassenlampf" wurde gegen die gemeinsame Camm-lung von Arbeim:omer und Unternehmer Sturm gelaufen. Das fei em Berrai an den beiligften Grindfaben ber Arbeiterfdaft. Die Kommuniften bliefen ins Feuer. All bie freigewertichaftlichen Buhrer, die als mutende Temagoger erft hinboren, was ber einfaltiglie Schreier jogt, und bie bann ihr Reben und ibr Derhalten fo einridten, wie es bem beichrenten Berftanb biefer Schreier entipricht, all biefe ichonrebenben Gelben zogen bas malte Regiffer bom Raffenlampf. Unb fo paffierte es daß die Haupt-Teitung ber freien Bewertichaften bon ihren Moffen großenteils im Stich gelaffen wurden. Sie ftanden allein. Bas icabet es,

Unionisten und Synditalisten sind Kämpser!

Insolge niedriger Beiträge sind ihre Kassen leer!
Thre Kampinatur gleicht einem Strohseuer!
Lange Kämpse halten sie nicht aus!
Im Saarstreit haben beide völlig versagt:
Die Unionisten sind dem Berband beigetreten!
Die Syndisalisten begehen Streitbruch vor hunger!

baß die Unternehmer ihr Gelb befalten tonnen, bieselben Unternehmer, die man antlagt — und oft mit Reat an.lagt —, baß fie zu wenig Steuern gabien? Was fa,abet es? Die Phraje ift geretiet."

7606340986666666666666666666666666666666666

Sieghalte Berbandsarbeit.

Es liegt in der Natur des Denschen, daß er bei weltbewegenden Sturmen irgenowo Schup, Ankhnung sucht. Bei den Bergarkeitern ist in solchen Momenten das Anlehnungsbedürsnis bezonders stark, weil sie — besonders wenn sie in großer Tiese und Sixe arbeiten — geistig eiwas schwerfällig sind. Hür oberstäckliche Dinge, besonders wenn sie phantanisch wirten, begeinern sie sich schnell, während ihnen stadile Dinge, die eine größere Gedantenarbeit ersordern, nicht zusagen. So ist es möglich, daß z. U. im Ruhrgedet eine Neugründung der anderen sozie, deren Träger phantasiedegabte Abenteurer sind, siehe Univnen, Fris u. das mehr, während eine wirkliche stadile Organisation sedes Mitglied in mühsseliger Arbeit erringen muß. Brea,en aler, wie sich mesaget, weltbewegende Stürme ein, dann sieht diese Masse hitzlos da und sucht Jusucht, Schut, Anschnung natürlich bei der stärtsten Orzganisation gleich einem widerspenstigen Kinde, das bei personzlicher Gesohr die Falten des Mutterrodes sucht.

Bor dem Kriege wuchs un eie Organisation ständig, stabil aber langsam. Die Kriegenor trieb die Massen in die Organisation, der Berband wuchs auf Hunderttausende an und die Umwalzung 1918, als der Sturm orfanartige dahinbrauste, wollte keiner mehr außerhalb des schüpenden Daches der Organisation siehen, gleich einer Sturzwelle kamen die Indisserenten zur Organisation. Nach dieser Umwälzung tamen e.was ruhigere Zeiten. Der Stumpssinn verlangte wieder sein Recht und radiale Verzbenung sowie die notwendige Reitrachsteugenung begünstigten ihn

hehung sowie die notwendige Beitragssteigerung begünstigten ihn.
Nun kommt die Ruhrbesehung. Wos Kriegsnet und Umwälzung bracken, bringt auch die Auhrbesehung: Zausen de strömen wieder dem Verbande zu. Nickt nur im Ruhrgebiet, sondern auch in anderen Revieren macht sich dieses bemerkear. Das hat zur Folge, daß sich in vielen Rahlstellen wieder unseie Sturmtruprs auf die Beine macken und Haussagitetion einseiten. Der Ersolg ist ein schöner. Es melden einen Mitgliederzuwacks:

Bezirt Dorimund mehr als 1000 neue Mitglieder, Bezirt Redlinghausen West mehr als 1500 neue Mitglieder, Bezirt Samm mehr als 500 neue Mitglieder, Bezirt Eichsinghosen mehr als 1000 neue Mitglieder, Bezirt Esten mehr als 1000 neue Mitglieder.

Darunter eine große Rudflut aus ber Union. Rameraden, die Beit muß ausgenüßt werden und den besten Erfolg wird uns nur die Hausagitation bringen, beshalb vorwärts, auf gur Hausagitation!

Beitragsfrage.

Bie manchem unferer Funttionare und Vertrauensteute ift biefes Wort, ber immer wieberholte Rebrreim ber vergangenen vier Johre nicht icon jum leberbrug geworden! Dit Bejorgnis erfüct uns die gar nicht endende Rette ber Forberungen nach baberen Beitragen. Und nun wird gar ein Bochenbeitrag in Sobe eines Zarifftunbenlobnes erboben. Warum? Damit Die Golagfraft unferes Berbandes nicht breintrachtigt, fonbern fichergestelle wird! Gine lurge Antwort, womit eigenzlich alles gefagt ift, die aber manchem unferer Rameraben nicht genügt. Gie fagen: "Der Dollar ift gefallen, bie Preife für einzelne Bebarisartifel bleiben fleben berichiebene Lebensmittelpreife find fogar gefunten und ber Berbandsbeitrag fleigt immer noch." Das let ere ift ein Beweis bafur, daß ber Beitrag allem vorber Genannten bisher noch nicht angebagt war, fon bern immer hinterher gehintt hat. Diese wirricafiliche Atempause muß ausgenuht werden, um den Berband sinanziell und somit auch nach jeder anderen Richtung bin auszutauen, damit wir für die tommenden Rampie gerüftet finb.

"In Andetracht der auf Salden getippten Kohlenvorräte sowie der Wohnungsnot tönnen Streit- und Umzugsunterstützung abgedaut werden, wodurch der Beitrag ermößigt würde", sagen wieder andere. Allerdings tonnte im Augenblid der große Koblenvorrat eine Gesahr sur uns bilden, aber zehen erst mal die Franzosen ab, dann müssen auch wieder die Reperationssohlen geliesert werden und dann tämen uns eventuell anstatt Uederarbeit die Lagerbeitande zugute. Umzugsunterstützung ist doch laut Statut nur sur die gesmastegellen Kameraden gedaft und gerade jeht lernt mancher Saarstamerad den Borzug dieser Einrichtung kennen.

Mengüliche Gemüter glauben an eine Fahnenilucht, die die Eristenz des Verbandes bedroht. Wird aber letteres nicht viel mehr in Frage gestellt bei den völlig unzureichenden Beiträgen? Eines samn es nur geben: entweder die gesamte Bergarbeiterschaft stellt sich einig auf den Boden der vertragschließenden Organisationen oder der Teil der Kameraden, die von dem hoben Ideal der Gewersschaften durch drungen sind, verfolgten weiter das Ziel. das ihnen Lebensindalt geworden ist, sur welches sie immer wieder Opfer bringen, die das Erlösungswert vollbracht ist. Erlösungswert im Sinne der Befreiung des Menschengeschlechts aus den Banden wirlschaftlicher und vollisscher Kapitalstnechtschaft. Hierin sind die bewuhten freigewertschaftlichen Mitalieder die Kührer.

Unsere Organisation beaf nickt untergehen sie muß und wied standhalten, weil in ibr das glüsende Sebnen Hunderstausender von Rönnern verkötveri sp. Lang und mühlam ist der Beg zu unserem Endziel und schwere Kömpse müssen unterweas noch ausgesochten werden. Durch tausend Kanäle beherrscht der Kavitalismus täglich die össentliche Meinung die argen uns ausgebracht wird. Immer Narer treten die beiden Rivalen, Kapitalismus und Arbeiterklasse, sich unverhült gegenüber. Anaesickts dieser Tatsacke dürsen wir nicht geizen und fellicken um Vernnige, die beute ein Riefts berdeuten. Wir kaben ein arokes Erbe durch die Stürme des Tanesstambses zu tragen, gerkarzogen mit dem Kerrbsut unserer Näter. Kleinlickeit in der Bewilligung der Wittel bieke sich an unseren Idealen versündigen.

Oberbergamtsbezirf Dortmund. Ein alter Rämpfer.

Der Kamerad Franz Schmibt, zweiter Bertrauensmann ber Jahlfielle Haltern, Witglieb feit Verbandsgründung. feiert am 6. April seinen 66. Geburtstag. Er kand immer vornean und versieft heute noch vünklich einen Bauslassierervosten. Auch ift er Obmann der "Volksfürforge". Glüd auf zu seinem 66. Geburtstag! Ortsberwaltung und Bezirksleitung.

Richtigftellung.

In Nr. 4 ber "Vergard.-Big." vom 27. Januar 1923 erffien ein Artilel, überschrieben: "Die Zustände auf der Zecke Auguste Viktoria". In diesem Artikel wird gesagt, des, nachdem die Sache aum Abichluß gesangt war (gemeint war die Untersuchung gegen den Steiger der einige Bergarbeiter ausgesorbert hatte, Sknans mit in die Grube zu bringen und der auch milgehunten haben soll die keiden Arbeiter entsassen wurden, während der Steiger noch weiter Vienst auf der Zecke tun könne. Da der fragliche Artikel

nun durch irgendeinen Umstand erst am 27. Januar 1923 in der "Bergard.-Big." erichienen ist, stimmt die Darstellung nicht. Der Steiger ist bereits am 30. November 1922 entlassen worden. Der Tatbestand war solgender: Die Leute wurden am 24. und 25. November entlassen, während der Steiger Preußer bis zum Monausende noch Lienste iat und erst entlassen wurde, nachdem bon der Betriebsverlretung eine Anzeige am Bergrebieramt in dieser Angelegenheit gemeicht wurde.

Die Fesissellung des Tatbestandes geschieht auf Munsch der Beche. Bon der Betwaltung wird angegeben, der Sieiger set sofoit entlassen worden, während vorsiehende Schilderung das Ergebnis unserer Fesissellung ist. Aus dem Umstand, daß der Artisel erst zu einem Zeitpunkt erschien, an dem der Steiger tatsachlich entlassen war, glaubten wir, dem Munsche der Zeche entsprechen und den Tatbestand nochmals seststellen zu müssen. Muhlen.

Schmere Berlufte

erl'iten die Jahlstellen Rellinghaufen und "Sillerheibe bei Redlinghaufen. Rellinghaufen verlor durch Tod den Kameraden Louis Reinz am 11. Marz und Sillerheide den Kameraden Katl Domnit am 13. Marz. Beide Kameraden sind alte Berbandslämpfer, die im Bordergrund der Bewegung standen. Wir werden ihr Anden.en in Ehren halten.

Die Ortsverwaltungen Siellinghausen und Sillerheibe.

Tod infolge Brandgaje " Bifahungswillfür.

Das preußische Oberbergamt i ... mund teilt mit: Auf der Beche Minister Achenbat. ill in Brambauer bei Dorimund sind in der Raat zum 28. Warz bei erneuten Abd. minungsarbeiten an einem alten bereus abgedammten Brandfilde vier Reparaturhauer in austretenden Brandgasen zu Tode gestommen. Fünf weitere Personen, die gesahidet waren, sind durch Reitungsmannschaften lebend geborgen wo den. Die bergschördsliche Untersuchung ist im Gange.

Bom "Bergmannsheif" in Bochum wird uns mitgeteilt, bas bie Uerate bes "Bergmannsheils" infolge Unterbrechung bes Les lebbons durch die Besatungstruppen erst gegen Mittag auf bev Unglüdszeite eintreisen sonnten. Satte eine telephonische Berbindung bestanden, so konnte die Hele id,on morgens dort sein und es ware gelungen, von den vier Berunglüdten die meisten am Leben zu erhalten.

Was gabe bas erft bei einem großen Grubenunglud? Infolge Besahungealluren tomnen weber Acrate noch Rettungstolonnen alarmiert werden. Wer sindet Worte, um das Unheil auszudruden?

Unioniftifche Berbachtigungen.

Das Organ ber Gelfentirdener Unioniften, bie "Union", entichuldigt- in ber Rummer bom 16. Marz ihr mangelba,tes Erfizeinen, babei berfleigen fich die Reile gu folgender Berbachtigung:

"Wenn der Bergarbeiterbeiband noch berfeitig bruchn tonnte, jo siderlich aus dem Grunde, weil Löffler als Borssandsmitglied des BUD, mit den realtionärsten Schichten des Landbundes in guter Bez ehung sieht. Möglich ist auch, daß die Bartelsschen Quellen für gutes Verhalten etwas geben."

Sine solche Schmiererei kann nur ein Mensch verbrechen, ber selbst von Korruptionsgeldern lebt und zu jedem Berbrechen an der Arbeiterbewegung fähig ist. Diese Kerle wissen sehr gut, daß die Verbandsmitglieder sünsmal höhere Beiträge anblen als die Unionisten, und daß der Verband zehnmal mehr Mitglieder hat als die Union. Jedes weitere Wort ist überstüssig.

In berfelben Nummer wird ber Rebatieur ber "Bergarb.-&'g."
ein feiger genannt, we.l er einen Beleidigungsprozeh ber Unionisch wegen Beugenladung verlagen ließ. Sotten fie doch geschwiegen, benn der Katenjammer kommt noch früh genug. Mir Koffen, durch diesen Prozeh mit den Treibern der Union aufzuräumen.

Berleumder.

In Nr. 11 ber "Bergarbeiter-Zeitung" nagelten wir einen Oito Ruhr aus Boltrop-Cigen als Berleumber fest. Der Ber-leumber sendet uns jeht folgende Bricktigung zu:

"Es ist nicht wahr, daß ich behauptet habe, bag ber gesamte Borstand des Bergarbeiterverbandes vom Kapital bestochen ift, sondern ich habe gesigt, daß ich annehme, daß der gesamte Borstand vom Rapital bestoden ist usw."

Wir nehmen von der öffentlichen Brandmarkung des Betleumbers nichts zurud. Sie erfolgte nach genauer Feststellung in unserer dortigen Zahlstellenversammlung. Weß Ge. bes Kind dieser Kuhr ist, zeigt seine Bericktigung, in welcher er nochwals eine sträsliche Berdädztigung ausspricht.

Rommuniften und Bejegungsbehörbe.

Wenn man die offiziellen Bersicherungen der Kommunisten hört und ihre täglichen Aufruse liest, gibt es keine grimmigeren Feinde des stanzösisch-delgischen Imperialismus als sie. Le.der handeln nicht alle Kommunisten so. Im Bezirk Mörs sind insolge des Belagerungszustandes teine Bersammlungen möglich. Als nun lürzlich die Kommunisten eine öffentliche Bersammlung abhielten, erfundigten sich die Arbeitervertreter anderer Ricktungen, warum nicht auch sie Versammlungen abhalten könnten. Die Antwort der belgischen Besahungsbehörde lautete: "Kür Bibelgeselschaften nud Kommunisten geleen die Vorschriften nicht."

hannover, Braunschweig, hellen, Lippe. Wilhelm Rild +

Am 21. Mörz berschied an den Folgen einer schweren Nierenentzündung unser Miglied, der Kamerad Milhelm Risch,
Zahlstelle Groß Bülten, im Alter von 52 Jahren. Seine ganzeKraft war der Arbeiterbewegung, insbesondere dem Streben und Kingen der Bergarteiter gewe ht. Der Verblickene hat als Betriedsratsobmann und Ausschistratsmitglied im Betriebe der Isseiner als Bezirkstemmissionsmiglied ein treuer Berater der Bezirksleitung. Trauernd siehen wir an der Bahre des uns so unerwartet sind Entristenen. Die Bezirksleitung und mit ihr die,
gesamte Arbeiterschaft der Assetz Sütte erleidet durch den Tod
einem herben Verlust. Gewissenkassigleit und Austrick gleit waren
die Richtlinien seines ganzen Handelns, die ihm ein pleibendes
Andenken seiner Berussgenossen und Freunde sichern.

Begirteleitung Silbesheim.

Berbandsnachrichten.

Rameraben: Mit biefer Nummer ist ber Beitrag für die 14. Boche (vom 1. bis 7. April 1923) fällig. Bir bitten alle Aameraben um punktliche Zahlung ber Beitrage.

